

**Erste Lesung: Apg 2, 14a.36–41**

<sup>14a</sup>Am Pfingsttag trat Petrus auf,  
zusammen mit den Elf;  
er erhob seine Stimme und begann zu reden:  
<sup>36</sup>Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel:  
Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht,  
diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.  
<sup>37</sup>Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz  
und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln:  
Was sollen wir tun, Brüder?  
<sup>38</sup>Petrus antwortete ihnen: Kehrt um  
und jeder von euch  
lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen  
zur Vergebung eurer Sünden;  
dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.  
<sup>39</sup>Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung  
und all denen in der Ferne,  
die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.  
<sup>40</sup>Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie:  
Lasst euch retten aus diesem verdorbenen Geschlecht!  
<sup>41</sup>Die nun, die sein Wort annahmen,  
ließen sich taufen.  
An diesem Tag  
wurden ihrer Gemeinschaft  
etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

**Zweite Lesung: 1 Petr 2, 20b–25**

Geliebte,  
<sup>20b</sup>wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet,  
das ist eine Gnade in den Augen Gottes.  
<sup>21</sup>Dazu seid ihr berufen worden;  
denn auch Christus hat für euch gelitten  
und euch ein Beispiel gegeben,  
damit ihr seinen Spuren folgt.  
<sup>22</sup>Er hat keine Sünde begangen  
und in seinem Mund war keine Falschheit.  
<sup>23</sup>Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht;  
als er litt, drohte er nicht,  
sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.  
<sup>24</sup>Er hat unsere Sünden  
mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen,  
damit wir tot sind für die Sünden  
und leben für die Gerechtigkeit.  
Durch seine Wunden seid ihr geheilt.  
<sup>25</sup>Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe,  
jetzt aber habt ihr euch hingewandt  
zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

4. Sonntag der Osterzeit, LJ A  
29./30.04.2023, St. Sebastian und St. Ludwig  
Lesungen: Apg 2,14a.36-41; 1 Petr. 2,20b-25; Joh 10,1-10

## **Evangelium: Joh 10, 1–10**

In jener Zeit sprach Jesus:

<sup>1</sup>Amen, amen, ich sage euch:

Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht,  
sondern anderswo einsteigt,  
der ist ein Dieb und ein Räuber.

<sup>2</sup>Wer aber durch die Tür hineingeht,  
ist der Hirt der Schafe.

<sup>3</sup>Ihm öffnet der Türhüter  
und die Schafe hören auf seine Stimme;  
er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen  
und führt sie hinaus.

<sup>4</sup>Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat,  
geht er ihnen voraus  
und die Schafe folgen ihm;  
denn sie kennen seine Stimme.

<sup>5</sup>Einem Fremden aber werden sie nicht folgen,  
sondern sie werden vor ihm fliehen,  
weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

<sup>6</sup>Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus;  
aber sie verstanden nicht den Sinn  
dessen, was er ihnen gesagt hatte.

<sup>7</sup>Weiter sagte Jesus zu ihnen:

Amen, amen, ich sage euch:  
Ich bin die Tür zu den Schafen.

<sup>8</sup>Alle, die vor mir kamen,  
sind Diebe und Räuber;  
aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.

<sup>9</sup>Ich bin die Tür;  
wer durch mich hineingeht,  
wird gerettet werden;  
er wird ein- und ausgehen und Weide finden.

<sup>10</sup>Der Dieb  
kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten;  
ich bin gekommen,  
damit sie das Leben haben  
und es in Fülle haben.

## Ansprache

### Jesus, der gute Hirt

Jesus ist der gute Hirte; so bezeichnet er sich selbst. Die Kirche hat gerne dieses Bild aufgegriffen und es ausgeweitet auf diejenigen, die in seinem Auftrag die Herde weiden, die Priester und Bischöfe. Nicht von ungefähr befindet sich an der Giebelwand des Pfarrhauses von St. Ludwig eine solche Statue des guten Hirten. Dieses Bild hat etwas Gutes, denn es drückt die große Verantwortung aus, die wir Priester gegenüber Gott und den Menschen haben. Und es gibt auch viele gute Beispiele, wo sich Priester als gute Hirten erwiesen haben und zum Wohl der Menschen und zum Lob Gottes gewirkt haben.

Eine unkritische Gleichsetzung von Priester- und Hirtenamt aber ist auch gefährlich. Das wird in den Studien zum sexuellen Missbrauch innerhalb der Kirche offensichtlich. Wo das Amt der Priester auf diese Weise überhöht wird, entsteht Klerikalismus. Es wächst die Gefahr, dass sich auf der einen Seite Priester Macht anmaßen, die zu fürchterlichen Verbrechen führen kann, und auf der anderen Seite niemand wagt, ihnen Grenzen zu setzen und die Verbrechen zu verhindern. Zu viele haben weggeschaut, den Betroffenen nicht geglaubt und damit mitgewirkt am Leid derer, die missbraucht wurden. Aus dieser bitteren Erkenntnis müssen wir lernen. Priester sind Menschen, und dürfen nicht zu Halbgöttern hochstilisiert werden.

### Jesus, die Tür

Aber das Bild des guten Hirten ist ja nur ein Bild, das Jesus für sich verwendet. Ich bin das Licht, ich bin die Wahrheit, ich bin das Leben, auch diese Worte hat Jesus über sich gesagt. Das sind allerdings sehr abstrakte Bilder, nicht so griffig wie das Bild des guten Hirten. Heute steht im Evangelium ein anderes Bild im Mittelpunkt. Jesus sagt von sich: Ich bin die Tür. Darunter können wir uns etwas vorstellen. Der Pferch, zu dem die Tür führt, steht dabei für den Schutzraum, den Gott selbst den Schafen zur Verfügung stellt. In diesen Schutzraum gelangen wir, wenn wir uns der „Tür Jesus“ anvertrauen. Durch ihn gelangen wir zu Gott. Und es gibt, in der Rede Jesu, auch nur eine Tür; wir hören nichts von einer zweiten Tür, nicht einmal von einer Hintertür. Die Tür zu Gott ist exklusiv. Sie heißt Jesus Christus.

Mittlerweile aber ist dieses Verständnis nicht mehr allzu weit verbreitet. Viel mehr prägt uns das Wort Friedrichs des Großen: Jeder soll nach seiner Façon selig werden. Hat er das aber damals noch auf die verschiedenen Konfessionen bezogen, weiten wir Heutigen dies aus auf alle Religionen und Weltanschauungen. Sind also alle Religionen und Weltanschauungen neben und außerhalb des Christentums „gleich gültig“? Dann ist der Schritt, dass uns alle diese Religionen, auch die eigene, „gleichgültig“ werden. Das kann nichts ein. Wie können wir heute diesen Widerspruch auflösen, dass alle Religionen und Weltanschauungen ihren je eigenen Wert haben und trotzdem Jesus Christus die einzige Tür zum Vater ist?

### Verhältnis zu den anderen Religionen und Weltanschauungen

Stellen wir uns einen hohen Berg in den Alpen vor. Wenn wir am Fuß des Berges stehen und zum Gipfel gehen wollen, dann haben wir mehrere Wege zur Auswahl. Alle führen uns auf eine gewisse Höhe, und bringen uns dem Gipfel näher. Jeder dieser Wege hat auch seinen je eigenen Reiz, wir kommen an Aussichten, die nur dieser Weg hat. Aber zum Gipfelkreuz führt in der Regel nur ein Weg. So ähnlich müssen wir uns das Verhältnis des christlichen Weges zu all den anderen Wegen denken. Wer zum Gipfelkreuz des Berges gehen will, zum Gott Jesu Christi, der muss den Weg Jesu nehmen, durch die Tür Jesus Christus gehen. Nicht jeder will diesen Weg

gehen, und das ist auch jedem und jeder selbst überlassen. Manche wollen in Gott eine unpersönliche Macht sehen („Möge die Macht mit dir sein“), andere fühlen sich eins mit der Natur, wählen den humanistischen Weg oder sind von exotischen Religionen angezogen. Für all diejenigen gilt das, was in den Großen Fürbitten am Karfreitag von Gott für all die Menschen erbeten wird, die nicht an Gott (den Gott Jesu Christi) glauben: „*Lasst uns auch beten für alle, die Gott nicht erkennen, dass sie mit seiner Hilfe ihrem Gewissen folgen ...*“ Die Kirche respektiert und achtet jedes Bemühen um eine verantwortete Lebensführung. Das Zweite Vatikanische Konzil hat klar gestellt:

*„Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“* (Nostra aetate) Es betont aber auch ausdrücklich: „*Unablässig aber verkündet sie und muss sie verkündigen Christus, der ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh 14,6), in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat (4).*“ (ebd.)

Und deshalb sind wir aufgerufen, uns mit den Religionen auseinanderzusetzen, mit der eigenen, aber auch mit anderen Religionen, um diesen „Strahl der Wahrheit“ zu erkennen. In Achtung und Respekt sollen wir mit den Vertreter\*innen anderer Religionen verkehren; aber auch in dem Bewusstsein, dass nur Jesus Christus uns die ganze Wahrheit über Gott lehren kann. Er ist die Tür zum Vater, zu seinem und unserem Vater: „*Durch ihn, und mit ihm und in ihm ist dir, Gott allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit.*“ Amen.